

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No. 191.

Freitag den 17. August

1838.

## Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 65 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Allgemeines Unternehmen der Gasbeleuchtung. 2) Etwas über die neuere Bierbrauerei. 3) Verbrauch des Grünberger Weines in Breslau. 4) Korrespondenz aus Görlitz; 5) Goldberg; 6) Neumarkt. 7) Tagesgeschichte.

### Inland.

Berlin, 14. August. Des Königs Majestät haben den im Finanzministerium angestelltenendanten Luterling zum Rechnungsrath zu ernennen geruht. — Sr. Majestät der König haben dem Kaufmann Schimelpennig zu Gollup gestattet, die von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehene silberne Medaille am Bande zu tragen.

Abgereist: Sr. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Freiherr Alexander von Humboldt, nach Weimar.

Ueber die hiesige Säkular-Feier der Ausnahme König Friedrichs II. in den Freimaurer-Orden berichtet die Staatsztg.: „Die Freimaurer, deren im Preussischen Staate unter dem Schutze der Regierung bestehende drei Groß-Logen mit ihren Filial-Logen allein zu Berlin über 1500 Mitglieder aus allen gebildeten Ständen zählen, feierten hier den 14. August, als den Tag, an welchem König Friedrich II. sich in ihren Orden aufnehmen ließ. Dem Vernehmen nach soll dieses Fest in der durch den großen König im Jahre 1740 selbst ins Leben gerufenen National-Mutter-Loge der Preussischen Staaten, welche den Namen „zu den drei Weltkugeln“ führt, besonders glänzend und feierlich b. g. und die Feier auch noch dadurch erhöht worden sein, daß es dieser Loge gerade jetzt gelungen ist, sich in den Besitz des schönen, elfenbeinernen Hammers zu setzen, den der König als Großmeister seiner Freimaurer selbst geführt hat, der aber nach seinem Tode in Privathände gekommen war. Aus guter Quelle wissen wir, daß in einem bei diesem Feste gehaltenen historischen Vortrage aktenmäßig erwiesen ist, daß der große König bis zu seines Lebens Ende der Freimaurerei mit Wohlwollen und Achtung geneigt gewesen. Dies beweisen die in den Archiven der verschiedenen Logen aufbewahrten, noch bis zum Jahre 1785 erlassenen sehr gnädigen Kabinets-Schreiben, wovon einige frühere auch abgedruckt sind, wie z. B. in der gazette litteraire vom 23. Februar 1778. Die ungünstigen Äußerungen, welche dem Könige nachgesagt werden, sind dagegen größtentheils unerwiesen, oder beziehen sich nicht auf die Freimaurerei an sich, sondern auf einige Mißbräuche, welche damals stattfanden, und seitdem wieder beseitigt sind. Besonders aber hat sich eine Erzählung von dem Ausscheiden des hohen Beschützers des Ordens aus demselben, welches, nach dieser Sage, wegen Treulosigkeit des Generals Wallrave erfolgt sein soll, als gänzlich erdichtet gezeigt. Diese Fabel ist hauptsächlich durch eine bei Bechtold und Hartje erschienene anonyme Broschüre verbreitet worden, und von da aus in mehrere Zeitschriften übergegangen. Es ist aber authentisch dargethan, daß Wallrave nie Mitglied einer hiesigen Loge, am wenigsten der des Königs, und höchst wahrscheinlich gar nicht einmal Maurer gewesen ist. Auch werden bei gründlicher Beleuchtung die andern Angaben über Wallrave's Verhältnisse, wie sie diese Broschüre enthält, vielfach falsch befunden, und sind namentlich darin so grobe Anachronismen vorhanden, daß schon dieser Umstand allein hinreicht, ihre Unwahrheit zu beweisen.“ (In Breslau ist der 14. August von den hiesigen Logen gleichfalls festlich begangen worden.)

Ein nach amtlichen Quellen bearbeiteter Artikel in der Staatsztg. weist nach, daß im Jahre 1836 bei den verschiedenen Gerichten der preussischen Monarchie 3511 Ehescheidungsprozesse anhängig gemacht wurden. Hierauf erfolgten in erster Instanz 3024 Urtheile auf Trennung der Ehe, und nur 487 auf Zurückweisung der Klage. Interessant sind folgende statistische Vergleiche: Es kommt im Jahre 1818 Eine Ehescheidung im Bezirke

1) des Kammergerichts auf	1145	Einw. und 198	Ehen,
2) des Ober-Landesgerichts zu Königsberg auf	1796	=	= 334 =
3) des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt auf	1795	=	= 343 =
4) des Ober-Landesgerichts zu Innsbruck auf	1881	=	= 370 =
5) des Ober-Landesgerichts zu Stettin auf	2134	=	= 382 =
6) der Provinz Sachsen auf	2472	=	= 439 =
7) des Ober-Landesgerichts zu Köslin auf	2400	=	= 440 =
8) des Ober-Landesgerichts zu Marienwerder auf	3545	=	= 654 =

9) der Provinz Posen auf	4609	Einw. und 855	Ehen,
10) der Provinz Schlesien auf	4979	=	= 927 =
11) des Ober-Landesgerichts zu Paderborn auf	10434	=	= 1792 =
12) der Ober-Landesgerichte zu Hamm und Arnsberg auf	20191	=	= 3314 =
13) des Appellationshofes zu Köln auf	82545	=	= 14077 =
14) des Ober-Landesgerichts zu Münster auf	118877	=	= 19415 =

Im Durchschnitte für sämtliche Provinzen ist im Jahre 1818 die 609te Ehe getrennt worden.

II. Eine Vergleichung der beiden Jahre 1818 und 1836 ergibt, daß im Jahre 1818: 85 Ehen mehr als im Jahre 1836 getrennt worden sind, ungeachtet die Einwohnerzahl im Jahre 1818 um 3.251.905 und die Zahl der bestehenden Ehen, selbst wenn man die Ehen der Militär-Personen aus dem Jahre 1819 hinzurechnet, um 423.897 geringer, als im Jahre 1836 war, so daß die Ehescheidungen in dem Preussischen Staate in den letzten Jahren, sich keinesweges, wie öfter behauptet worden, vermehrt, sondern im Gegentheile vermindert haben.

### Deutschland.

München, Ende Juli. Fast scheint unsere Stadt vom Schicksal dazu bestimmt zu sein, die leeren Blätter ihrer obskuren Chronik aus den letzten Jahren auf einmal ausfüllen zu müssen mit dem Aufsehen, daß sie in der jetzigen Zeit für ganz Deutschland erregt; sie mag wollen oder nicht, sie muß Interesse wecken. — Die große Sturmglöcke, welche zuerst der alterküstige Görres mit seinem Athanasius gezogen, war eben daran, in den Gauen des gemeinsamen Vaterlandes wohl nicht spurlos, doch ohne die beabsichtigte Wirkung, allmählig zu verhallen, als darob verwundert der jungmatte Görres und Consorten sich aufmachten, dem angeschlagenen Tone eine Erinnerung zu sichern in einem historisch-politischen Klingklang. Das Publikum abonnierte auf das in allen Ecken angesagte Concert, ein Theil aus Neugierde, ein Theil aus inniger Theilnahme; allein wie groß ist nun sein Erstaunen, statt gelegener Compositionen fast jedes Mal einen alten Kriegsmarsch von verrosteten Kuhschellen anhören zu müssen. Gewiß, es gehört ein ganz eigenthümlicher Geschmack dazu, dergleichen lange auszuhalten, und wenn ich recht verstehe, so habe ich die und da nicht undeutlich vernommen, daß man schon auf das Requiem begierig ist, das diese verbündeten Herren über dem Sarge ihrer gemeinsamen Kräfte de profundis anstimmen werden. — Eine andere Bewegung kam eine Zeitlang unter die gebildete Einwohnerschaft, als sie aus den Zeitungen die Nachricht vernahm, daß Schelling und Schubert zur katholischen Kirche übergetreten. So sehr nun die Einen von der Grundlosigkeit eines solchen Brichts überzeugt waren und darin nichts Anderes als das Produkt entwerder eines müßigen Neuigkeitsskramers oder absichtlichen Falschmünzers entdecken wollten, so wenig konnten Andere aller Zweifel und Bedenken frei werden, die in dem ersten Augenblicke in ihnen aufgestiegen und trotz aller gewaltsamen Unterdrückung doch immer wiederzukehren versuchten mit merklicher Hinnähe zum Glauben der Nachricht. Bei Schubert mochte es allerdings Vielen schwer gehen, solches Gerücht kurzweg von der Hand zu weisen und läßt sich wohl vorstellen, welch einen Widerstreit von Ja und Nein sie in sich gefunden; denn bei seinem subjektiven Christenthum scheint der gutmüthige Mann in der That bisweilen zu weit geführt zu werden und selbst da keine Differenzen zwischen Katholizismus und Evangelizismus zu sehen, wo sie die objektive Lehre seiner Kirche bestimmt genug setzt. Hinsichtlich Schellings ist es ein ganz anderes Verhältniß; man kennt ihn in neuerer Zeit nur von seinem Ratheber herab, und da mag es denn freilich geschehen, daß die entgegengesetzten Ansichten über ihn in Cours gesetzt werden, daß er diesem als Katholik, jenem als Aeger erscheint, wer aber sich die Mühe nimmt, ihn verstehen zu lernen, der wird nie und nimmermehr glauben (auch ohne die erfolgte Erklärung bei einer neulichen Promotion), daß diesem Heros der deutschen Philosophie jetzt erst das Licht über seinen langen Irrthum rücksichtlich der Reinheit der evangelischen Lehre aufgegangen, seitdem Görres sich erbarmt hat, seiner Mitwelt den Staar strechen zu wollen. Von Schellings Name blieb jeder Argwohn fern und muß es blei-



ben, so lange Wahrheit nicht Lüge sein wird, daß er wohl behalten jenseits angekommen. — Die größte Sensation aber macht in diesen Tagen der Schritt, den einer der ausgezeichnetsten Professoren an unserer Hochschule gewagt. Die Bewunderung ist groß, und zwar um so mehr, je weniger man einestheils gewohnt war, an der katholischen Rechtgläubigkeit dieses Mannes zu zweifeln, und andererseits ihn nur in der gleichen Richtung mit Görres genannt sah. Franz von Baader hat seine Stimme erhoben gegen Tradition und Papstthum in der katholischen Kirche. Die evangelische Kirchenzeitung von Berlin war sein Organ. Er selbst hat sich zwar nicht ausdrücklich genannt und der eingerückte Artikel führt nur die Unterschrift mit F. B.; allein wer seine eigenthümliche Sprachweise nur einigermaßen kennt und dabei die Unmerkungen von Seiten der Redaktion erwägt, dem muß sich sogleich die unzweideutige Gewißheit aufdrängen, daß diese offene Erklärung Angesichts der katholischen Kirche von keinem Andern herrühren könne, als von diesem ersten Philosophen. Die einleitende Betrachtung des Aufsatzes über das Wesen sowohl der kirchlichen als politischen Societät nach der Norm des Organismus in seinem Hauptleben und Gliederleben, über das monarchische und republikanische Element in den Staaten u. s. w., enthält die vortrefflichsten Gedanken, die je über diese Motive ausgesprochen werden können, und wären einer besondern Beachtung nicht unwerth. Der Hauptpunkt selbst aber ist der Angriff auf die Lehren vom Primat des Papstes und der Tradition, geführt mit eingeleiteter Länge aus der Katakomben der Kirchenväter selber, die den Primat des Papstes abgewiesen, ja ihn sogar (wie Gregor der Große) als eine Gotteslästerung bezeichnet haben. Es wird vorgelegt, wie viel Menschliches zur Bildung der Staatsherrschaft Christi concurrirte, wie sein die Nachfolger sich auf die Politik verstanden, welch unheiliges Werkzeug der heil. Vater Petri in dem Interdict erschuf. Gleicher Weise wird der Schaden der Lehre von der Tradition, diesem Eckstein der Hierarchie, aufgedeckt und nachgewiesen, wie die Gedanke der Infallibilität in steigender Progression sich entwickelte bis zu der Spitze, daß der Papst allein „das einzige Orakel“ der göttlichen Weisheit sei. Rein von Seiten des Inhalts betrachtet, mag diese Anfechtung beider Lehren in den Augen vieler Leser zwar keine besondere Wichtigkeit haben, da nur ein Theil von dem gegeben wird, was in der protestantischen Kirche ganz einheimisch ist und bei ihren Gliedern in Saft und Blut sich verwandelt hat; allein hinsichtlich der Person und Tendenz des Verfassers muß dieser Artikel zu den wichtigsten Aktenstücken unserer Zeit gerechnet werden; denn gerade daß ein so bedeutender Mann katholischen Glaubens, an dem Siege des Ultramontanismus, auftritt und mit der Bekreitung zweier katholischen Hauptlehren durch geschichtliche Zeugnisse nichts Anderes zu wollen scheint, als die Nothwendigkeit eines Schisma in seiner Kirche, die Kostrennung von Rom, darzuthun, — dies kann zu Folgen führen, die wohl außer dem Bereich unserer Vermuthungen liegen.

(Hamb. Corresp.)

Stuttgart, 7. August. Vor etwa einem halben Jahre hatten zwei Offiziere in Ulm wegen einer Kleinigkeit einen Zweikampf. Einer blieb; der andere ging auf das bairische Gebiet bis zur Ausgleichung der Sache. Jetzt hat er seine Strafe, ein Jahr Festung, bereits angetreten, und überdies ist er entlassen. So geringfügig diese Sache scheint, so ist sie doch nicht unwichtig. Die Offiziere hatten nämlich die Herausforderung dem Offiziercorps angezogen, das Ehrengericht hatte das Duell gestattet, und in solchen Fällen ist bei uns der Zweikampf für die Militärs ohne nachtheilige Folgen — nach ausdrücklicher höchster Bestimmung. Wie kommt es aber, daß diesmal Strafe eintritt? Allerdings war die Veranlassung zu jenem Duell sehr geringfügig — es handelte sich um die Rose eines Mädchens — allein ist da nicht vielmehr das Ehrengericht strafbar, welches jenen Zweikampf gestattete? Man ist über dieses an sich zwar höchst gelinde, unter den bestehenden Verhältnissen aber ungewöhnliche Urtheil sehr erlaunt; denn noch nie wurde ein Offizier bestraft, der sich mit Erlaubnis des Ehrengerichts geschlagen hatte. — Unser Stadtgespräch dreht sich um die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland und um die des Grafen Gonzaga = Murzynowski. Der Großfürst-Thronfolger wird wahrscheinlich nicht kommen; der Graf Gonzaga aber ist da. Es ist dies ein Bekannter der von dem Fürsten Gonzaga = Mantua abstammen und den polnischen Freiheitskampf mitgefochten, auch dadurch alle seine unermesslichen Güter verloren haben will. Sonderbarer Weise kannte ihn bis jetzt noch Keiner, weder der vornehmen noch der geringen Polen, die hier durchkommen. Der Graf hielt sich nämlich lange Zeit hier auf, da er eine hübsche Witwe geheirathet hatte. Nachher trennte er sich von dieser, angeblich um eine Fürstin Kantakuzeno in Wien zu heirathen. Allein aus dieser Ehe ward nichts, und bald darauf trat Graf Gonzaga in Spanien auf, wo er unter Don Carlos foht. Jetzt ist er wieder hier, nennt sich „General in Spanien“, trägt mehre Orden und hat mehre Zeitungsblätter bei sich, worin seines Lobes viel ist. — Zu Schiller's Denkmal ist nun doch endlich der Grundstein gelegt. Wahrhaftig, es war an der Zeit, denn das Standbild, das gelungene Standbild, wie ich mich selbst überzeugt habe, ist beinahe fertig.

(A. Lpz. 3.)

Leipzig, 12. August. Gestern Abend wurde die Subscription auf die zu errichtende Leipziger Bank, wie es vorher bestimmt war, geschlossen. Es sind allein hier 45,866 Aktien oder 11,466,500 Thlr. gezeichnet worden. Was in Dresden, Chemnitz, Plauen und Zwickau unterzeichnet war, ist noch nicht zuverlässig bekannt, doch werden auch von dort ansehnliche Summen erwartet. — Nach glaubwürdigen Angaben hat sich am 3ten v. Mts. und am 1. August in der Gegend von Cythra und Zwenkau ein Unbekannter zu verschiedenen Zeiten auf eine zudringliche Weise einigen Kindern genähert, ihnen Butterbrod und Getränke angeboten und, als die Annahme verweigert wurde, mit Thätlichkeiten gedroht. Die Sache hat um so mehr Aufsehen gemacht, als man erst vor Kurzem in öffentlichen Blättern gelesen hat, daß in Weimar auf diese Weise Verfassungen stattgefunden haben. Sicherem Vernehmen nach hat dieser Vorfall bereits die Aufmerksamkeit der Behörde in Anspruch genommen.

## Österreich.

Teplitz, 10. August. Heute Mittag verließ uns Sr. Majestät der Kaiser von Rußland und reiste nach München ab. Es soll ihm

hier wohl gefallen haben, und es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß er noch öfters zu dem Gebrauche des hiesigen Bades wiederkehre. Dem Vernehmen nach werden Sr. Majestät bei der diesmaligen Anwesenheit in Deutschland die Höfe von München, Stuttgart, Weimar und Hannover mit Besuchen erfreuen. Das Bild des Kaisers ist hier unglaublich oft gekauft worden, weil seine Persönlichkeit Allen, die ihn sahen, ungemein gefallen hat. — Seit vorgestern ist Sr. Durchlaucht der Herzog von Nassau hier. — Die heute ausgegebene Nummer der Badeliste enthält nun bis 2057 Nummern mit 3677 Personen. Wie kaum noch in einer früheren Saison, haben sich hier Diebstähle ereignet. Man hatte vermuthet, daß die im Voraus bekannt gewordene Anwesenheit vieler höchster und allerhöchster Herrschaften fremde Gauner herbeigelockt haben könne. Dies scheint zum Theil richtig zu sein, denn der letzte bedeutende Diebstahl, welcher bei dem Grafen la Ferronay (ehemaligem französischen Gesandten zu St. Petersburg) vorgestern durch Entwenden einer Chatouille, die etwa 3000 Thaler in Gold enthielt, stattfand, ist von einem Hamburger Juden verübt worden, der glücklicher Weise zur Haft gekommen.

(Lpz. 3.)

## Großbritannien.

London, im August. Ein Korrespondent der Allg. Ausg. Zeitung schreibt Folgendes: „Personen, welche glauben, daß England im Verfall sei, mögen Recht haben, wenn sie einen Verfall von vielen Jahrhunderten gleich dem Roms annehmen. Die Verhältnisse sind zu sehr auf die Spitze gestellt, als daß Versehen in der auswärtigen Politik sich nicht schnell rächen sollten und fühlbar würden. Die Nerven des Landes sind der Handlungsstand. Der Handel mit der Levante, Süd-Amerika und dem Continente ist im Verfall. Diese Nerven zucken, und das bloß experimentirende England fängt an sich zu regen. Die Tories fühlen, daß Krieg nothwendig ist, wie unter Pitt, um die innere Reform zu vertagen. Die Quadrupelallianz, die höchst ungeschickt aufgestellt, weil man Louis Philipp überlisten wollte, wurde vom Volk anders und besser gefaßt — die Tories wissen jetzt, daß, wenn sie Krieg anfangen wollen, sie es nur gegen Rußland thun dürfen. Man hat russische Agenten in Canada entdeckt — Fürst Pozzo di Borgo sagte hier offen, England sei im Verfall. — Man ärgert sich darüber, und England ist ein eigenes Land, das man nicht ungekraft verachten darf. Allerdings ist die Marine in schlechtem Zustand; und es unterliegt keinem Zweifel, daß England in diesem Augenblick vor einer feindlichen Landung nicht gedeckt ist. Man muß aber bedenken, daß, im Fall eines Krieges, die starke Handelsmarine in wenigen Wochen zur Regierungsmarine umgestaltet werden kann. „L'Angleterre est un pays de granit“ hörte ich einmal Cavaignac sagen. Das Wort hat viel Wahres. Wäre König Wilhelm nur zwei Jahre länger am Leben geblieben, so war Palmerston verloren und eine starke Demonstration fand gegen Rußland statt — man hätte mit dem Krieg gedroht, um den Frieden zu erhalten. Vor ungefähr zwei Monaten betraf Lord Melbourne einige Torypates, welche entschieden antirussisch sind, und pflog Rathes mit ihnen. „Eine Flotte nach dem baltischen Meer oder nach dem schwarzen Meere schicken“, sagte er, „ginge wohl nicht.“ Allerdings, war die Antwort; handelt es sich um eine Demonstration, so muß dieselbe in dem schwarzen Meere stattfinden.“ Lord Melbourne wußte übrigens gar nicht einmal, wo das schwarze Meer liegt — was nicht verwundern darf; denn Pitt wurde ja auch einmal von einem Bekannten überrascht, als er auf der Karte die Schelde suchte. „Ich kann die verrückte Schelde nicht finden“, sagte er, als sie ihm der andere wies. „Nonsense, antwortete er dann, das ist ja die Escout und nicht die Schelde!“ — In diesem Augenblick schwankt Palmerston mehr als je zuvor. Ob er den Sturm beschwören wird, ist eine Frage, welche die nächste Zukunft lösen mag. Die persische Geschichte hat böses Blut gemacht. Man sieht allmählich ein, daß man Indien nicht mehr in Indien selbst halten kann; man weiß, daß die Russen das Land durch und durch kennen und in Cabul sowohl als Awa aufzugen. England will nun durch Verstärkung des Föderativbundes von Deutschland Rußland zurückdrängen; und so scheit die Tories auf Oesterreich im Süden sehen (in Italien) so ist es doch möglich, daß sie Oesterreich die Hand im Norden reichen. — Ist England auch im Verfall, so könnte es doch leicht eben noch so stark sein als das verfallende Rom unter Trajan, Marc-Aurel oder gar Justinian war. Einer unserer jungen Diplomaten, welche fast alle deutsche Bildung und Gelehrsamkeit besitzen, machte mir vor wenigen Tagen folgende Bemerkung über die Luxemburgische Geschichte, die ich als Curiosität anführen will. „Louis Philipp“, sagte er, „wie er sich auch gebärden mag, steckt hinter dem Könige von Belgien, und das ist der Knoten. Krieg giebt es aber nicht, weil England, Frankreich und Oesterreich einmal keinen Krieg für den Augenblick wollen — wenn es Zeit ist, werden wir ihn anfangen, wenn es uns gefällig ist, und nicht, wenn es die Russen wünschen — wir wollen einen Krieg von fünf gegen einen, wo wir des Sieges gewiß sind, und keinen Chevalierkrieg nach Art des rasenden Holands. Die Stellung, welche Preußen in der Luxemburgischen Angelegenheit nahm, macht ihm viel Ehre.“ — Gerade vor dem Schlusse des Briefes fällt mir eine Karikatur von H. B. unter die Hände. Robert Peel und Wellington als Kindermägdle. Robert Peel trägt den kleinen Russell, der sich an einer Kinderklapper ergötzt, und neben Wellington schmiegt sich schüchtern der kleine Melbourne, der ihm kaum bis an den Seitenschliff ragt. Zwei andere Minister kommen hinten nach: Spring-Rice, der einer der wenigst beliebten Minister ist und schlecht mit dem Handelsstand steht, weil er Versehen in der Papierzirkulation machte, und Lord Palmerston. Die Bedeutung ergiebt sich aus dem, was ich weiter oben sagte — das ernsthafte Gesicht Peels und Wellingtons nimmt sich ungemein possesslich aus neben der kindlichen Furcht und Schwäche der kleinen Whigs.

(Allg. Ztg.)

## Frankreich.

Paris, 9. August. Die Bevollmächtigten der hiesigen Inhaber Spanischer Rente haben am 6ten mit den drei Spanischen Anleihe-Commissaren eine Konferenz gehabt. Auf die Frage, was die Spanische Regierung zur einstweiligen Befriedigung und zur ferneren Sicherstellung ihrer Glau-



biger zu thun gedente, konnten die Kommissarien keine bestimmte Antwort geben, ertheilten jedoch die Versicherung, es werde keine neue Anleihe ohne genügende Garantie für die gegenwärtigen Renten-Besitzer abgeschlossen werden und der Spanischen Regierung kein Opfer zu groß sein, um ihren Verpflichtungen gegen Jedermann gerecht zu werden. Man macht die Gläubiger Spaniens von verschiedenen Seiten her darauf aufmerksam, daß sie gegen ihr eigenes Interesse handeln, wenn sie durch zu strenges Bestehen auf ihren Forderungen das Zustandekommen der neuen Anleihe hintertreiben. Der Bürgerkrieg muß beendet sein, bevor das Spanische Gouvernement an die Regulierung seines Finanz- und Schuldenwesens denken kann. Die Reise des Herrn James von Rothschild in ein Pyrenäenbad soll nicht so ganz ohne Zweck sein. Er betreibt, sagt man, von dort aus eine direkte Unterhandlung mit der Regierung zu Madrid.

Die Fleischer in Paris haben im vergangenen Monat Juli 5282 Ochsen, 1309 Kühe, 7378 Kälber, 35,612 Hammel geschlachtet und 307,594 Kilogramme Talg abgesetzt. Die entsprechenden Zahlen für den Juli-Monat 1837 waren der Reihe nach: 5206 — 1615 — 7311 — 31,842 und 314,061. Diese Zahlen geben zu einigen Bemerkungen Anlaß. Zur Versorgung einer Bevölkerung, wie die Pariser, mit Rindfleisch würden regelmäßig mindestens 6000 Stück Ochsen monatlich gehören; die Hammel müssen den Ausfall ersetzen. Sie kommen in großer Menge aus Deutschland, obwohl das Stück an der Grenze  $5\frac{1}{2}$  Fr. (1 Rthlr. 14 Sgr.) zahlt; sollte Frankreich allein die Hauptstadt mit Hammelfleisch versehen, so gingen darüber die Heerden zu Grunde. Man findet auch die Zahl der Kühe, die jährlich geschlachtet werden, noch immer zu groß. Im Ganzen fehlt es der Pariser Bevölkerung noch immer an hinreichender, kräftiger Fleisch-Nahrung.

Wir haben zwei Geschichten, die für den Augenblick alle übrigen Interessen in den Hintergrund drängen, eine diplomatische und eine politische. Die erste betrifft eine Mystifikation, die seltsamer Weise mit dem angeblichen Theilungsplan Frankreichs zusammenhängt. Es handelt sich von einer untergeschobenen Korrespondenz zwischen Herrn Sebastiani in England und Herrn Breson in Berlin, welche Frankreichs Intentionen in Bezug auf Belgien ganz anders darstellt, als nach der im Haag gemachten offiziellen Anzeige, — eine Korrespondenz, die ein Herr Chataas fabrizirt, und einem Herrn Fabricus, 1000 Franken den Brief, verkauft haben soll. Was diesen Fall aber sehr mißlich macht, ist, daß der Fabrikant die Sache nicht allein auf sich nimmt, sondern ausdrückliche Aufträge vorgeschickt haben soll.\*) Was die eigentlichen Intentionen unsers Kabinetts betrifft, so ist ausgemacht, „daß Frankreich sich durchaus nicht von dem übrigen Europa trennen werde;“ dies erfahren wir durch das Journal l'Europe, das jetzt ganz in Herrn Molés Händen ist, und von ihm als Werkzeug der Opposition gegen Montalivet und die Hofpartei gebraucht wird, seit dem der Temps sich nicht mehr hergiebt. Die Europe kann dabei, was der Temps nie konnte, zugleich die bei Hofe so beliebten Restaurations- und Legitimitätsprinzipien proklamiren, welcher Umstand das Anfechten Molés dort verzeihlich erscheinen läßt. — Der andere Skandal wird durch Herrn Billiards Brief über die alles Schamgefühl und alle Humanität verletzende Behandlung, welche Mlle. Grouvelle im Gefängnis während der Untersuchung des Hubertschen Prozesses erleiden mußte, hervorgerufen. Weniger empörend wäre, daß sie im Bett überfallen, und plötzlich in Gegenwart zweier Männer untersucht worden, als daß der Polizeipräsident zwei mitgebrachten Gefängniswärterinnen geboten, sie ebenfalls in Gegenwart der Männer zu untersuchen, wie man bei den ausgefeiltesten Spitzbuben thut, die oft kleine Feilen zur Durchfeilung ihrer Ketten in ihrem Leibe verbergen. Von der anderen Seite giebt man nur ein sehr zweideutiges Dementi, und wer die Brutalität der subalternen französischen Agenten aus Erfahrung kennt, zweifelt nicht einen Augenblick an dieser empörenden Behandlung, die im Grunde ganz zwecklos war, da es tausend Mittel gab, etwanigen Verkehr dieser Dame mit ihren Freunden zu verhindern. — Aufmerksamkeit verdient die seit einigen Tagen fortdauernde Polemik zwischen dem „National“ und der „Studenten-Zeitung (Gazette des écoles)“. Dieses ist nämlich ein mit dem größten Systemus geschriebenes, Ekel erregendes Blatt, worin sich ein krasser Materialismus der Ideen mit einer höchst brutalen Form verbindet. Ein solches Organ angreifen und vor der öffentlichen Meinung züchtigen, ist jedenfalls ehrenwerth vom „National“, um so mehr, da die Rechts- und Medicinsschüler größtentheils den republikanischen Ansichten beistimmen. Es zeigt also von Seite des „National“ Muth und Würde, auch seiner Partei die Wahrheit zu sagen. Dies ist aber von den grenzenlos verwilderten Studenten übel genommen worden, weil diese nicht getadelt sein wollen. Es wäre übrigens Zeit, daß die Regierung das wüste Leben des lateinischen Viertels einer besondern Rücksicht würdig achten möge. Die Zahl der Sterbefälle mehrt sich unter den Studenten mit jedem Jahr in dem Maße, als die Ausschweifungen aller Art zu-, und die geordneten Studien abnehmen. Die Einzelheiten über das Leben der Studenten, über die ununterbrochenen Trinkgelage, Eskamotadsfreuden und wilden Ehen sind

der Art, daß ein großer Theil der Eltern nur mit Schrecken an den Aufbruch ihrer Söhne in Paris denkt. Das deutsche Studentenleben ist im Vergleich der hiesigen bodenlosen Verberbertheit fast ein idyllisches zu nennen. Die niedrigste Klasse der Handwerker, die rohsten Klassen des Volks vor den Barrikaden sind nicht so unbändig und in stete Orgien und Lüsternheiten verfallen. Gegen dieses Treiben, das in die schönsten Kräfte der jungen Generation vergiftend eindringt, erhebt sich der „National“ mit Fug und Recht. Solche Fragen sollten die Journalistik häufiger beschäftigen, es würde mehr Heil und Segen daraus entstehen, als aus der endlosen, parteilichen Polemik über Ministerplätze und Coterie-Interessen.

(A. A. Z.)

## Spanien.

Madrid, 1. August. Es hieß heute allgemein, die Königin habe den Herzog von Frias beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Das Gerücht war jedoch nur dadurch entstanden, daß sich der Herzog zwei Tage hindurch im Palast befand, um den vermöge seines Amtes ihm obliegenden Dienst dort zu versehen.

(Kriegsschauplatz.) Der Times wird aus Bayonne vom 2. August geschrieben: „Vor zwei Tagen war ich in Sarre, um zu sehen, was Munagorri dort treibt. Er hat etwa 500 Mann, den Auswurf der Christinischen und Karlistischen Armeen, bei sich. Man sagte mir, daß noch Andere auf den benachbarten Dörfern einquartiert seien; ich bezweifle dies jedoch. Die Karlisten fürchten sich so wenig vor Munagorri, daß sie nur vier Compagnien des fünften Navarresischen Bataillons zur Besetzung jenes Theils der Grenze zurückgelassen haben. Die Division hat in der Karlistischen Armee völlig aufgehört.“ — In einem von dem Englischen Courier mitgetheilten Schreiben aus San Sebastian vom 29. Juli wird die Sache der Christinos als sehr prekär dargestellt und namentlich auf die Entscheidung des Kampfes bei Estella großes Gewicht gelegt, dessen Ausgang sehr zweifelhaft sei, da der neue Karlistische Befehlshaber, General Maroto, ausgezeichnete militärische Fähigkeiten besitze. Würde Espartero bei Estella geschlagen, so könnte, meint der Korrespondent, nur die Hand der Vorsehung Spanien vom Untergange retten, da auch der unermüdblich thätige und unerschöpfliche Cabrera mit 12,000 Mann trefflich disciplinirter Truppen und 4000 Conscripten nur auf einen Sieg Maroto's warte, um sich, wie ein Geier auf seine Beute, von seinen Bergen herab auf Madrid zu stürzen.

(Neuestes.) Die gestrige Nachricht aus Saragossa über ein Gefecht zwischen Draa und Cabrera wird ergänzt wie folgt: „Am 30. Juli vereinigte sich Draa bei Morella mit den verschiedenen Abtheilungen der Armee des Centrums. Morella wurde hierauf berannt, nachdem Cabrera, der zu Sutorres war, sich nur mit geringem Widerstand dagegen gesetzt hatte. Die Geschütze zur Belagerung von Morella sind am 2. August von Alcaniz abgegangen.“

## Niederlande.

Haag, 11. August. Sr. Königl. Hohheit der Prinz Albrecht ist heute früh von hier nach Berlin abgereist.

## Miszellen.

(Berlin.) Die Königin von England hat dem Professor von Raumer hieselbst ein Exemplar der Krönungs-Medaille in Gold mit einem huldreichsten Schreiben übersenden lassen. Der mit dem Diamant geschmückte Kopf der Königin auf der Hauptseite, vom reinsten Umriß und ganz im Profil gehalten, ist vielleicht das schönste aller bis jetzt erschienenen Bildnisse der Königin Victoria. Auf der Rückseite der Medaille überreichen die drei vereinigten Königreiche England, Schottland und Irland, weiblich personifizirt, in ehrfurchtsvoll geneigter Stellung der thronenden jungen Herrscherin gemeinschaftlich eine Krone, welche von allen dreien zugleich gehalten wird.

(Gotha.) In dem neuen (fünften) Heft der Beiträge zur älteren Literatur von Jacobs und Ukert findet sich ein Bericht des Geheimenraths v. Berleps an den König von Preußen Friedrich Wilhelm I. über die Erziehung, welche er — Berleps — seinem Mündel, dem nachgelassenen Sohne des Generalmajors v. Albe, gemeinschaftlich mit seinem eigenen Sohne ertheilen wollte. Diesem Bericht ist nachstehende Randanmerkung des Königs entnommen. „Sein Sohn kan er lassen lernen was er will, aber Albe in Sohn soll nicht die Pedantische Latine lernen; aber die Historie von 100 Jahr her, seine Religion fundamentelement, geographie und Matematicke, und die Rechenkunst fundamentelement, Perfecte französisch, lesen, schreiben, sechten, danken, und wenn die Jahre kumen, zu Halle reuten; mehr soll Albe sein Sohn nicht lernen.“

(Dresden.) Das Erscheinen des berühmten Violinisten de Beriot ist auch hier sehr willkommen gewesen. Er sowohl als seine Begleiterin Pauline Garcia, jüngste Schwester der verewigten Malibran, hatten zuerst die Ehre, sich in Pilsnitz vor Sr. Maj. dem Könige und dem ganzen königlichen Hofe in einer Abendunterhaltung hören zu lassen, wo sie den größten Beifall einerseits und mit reichen Geschenken belohnt wurden. Darauf gaben sie kurz hintereinander zwei Konzerte in der Stadt, das eine im Saale der Harmonie, das andere in dem Hotel de Pologne, welche zu den besuchtesten gehörten, die seit langer Zeit stattfanden.

Ein großes Unglück, was in diesen Tagen auf der von hier fahrenden Strecke der Eisenbahn hätte stattfinden können, ist durch eine höhere Hand abgewandt worden. Es war nämlich während einer der nach der Weintraube stattfindenden Fahrten eine sogenannte Kamme quer über die Schienen geworfen worden. Die anrollende Lokomotive summt dem Tender setzen mit einer gewaltigen Erschütterung so glücklich über dieses Hinderniß hinweg, daß sie wieder auf den Schienen zu stehen kamen. Der erste Wagen des Zuges vermochte dagegen die Hämmerung nicht zu befeigen, vielmehr zerbrach die denselben an jene festsitzende Kette, wodurch allerdings der Wagenzug stehen blieb, aber auch vor weiterem Unglück bewahrt wurde, indem nun die Lokomotive mit dem Tender allein fortrollte. Der betreffende Bahnwärter, sofort zur Verantwortung gezogen, soll dem Vernehmen nach seinen Verdacht gegen einen Dritten ausgesprochen haben und die nöthige Untersuchung bereits eröffnet worden sein.

\*) Es wird behauptet, daß Hr. Fabricius Geschäftsträger des Herzogs von Nassau und interimistisch des Königs von Holland, auf ungeschickte und ungebührliche Weise auf die diplomatische Betrügerei des Abenteurers Chataas, eines gemeinen Speculanten, sich eingelassen habe. Man will unter den Papieren des Legaten, neben einer Menge untergeschobener diplomatischer Noten in Bezug auf die holländisch-belgischen Handel, auch mehrere von Herrn Fabricius unterzeichnete Briefe gefunden haben, welche beweisen, daß Hr. Fabricius schon ziemlich weit gegangen war. Es ist deshalb, sagt man, bereits von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Courier nach dem Haag geschickt worden, welcher über die Sache weitere Aufschlüsse verlangen soll. Man fürchtet sehr, daß sich das holländische Kabinet dabei auf eine Weise compromittirt habe, welche die Entscheidung der schwebenden Fragen in Bezug auf die 24 Artikel, nicht gerade zu seinem Vortheile, ziemlich erschweren dürfte. Das Ministerium soll die Absicht haben, nach der Rückkehr des nach dem Haag abgegangenen Couriers über die ganze Sache eine genaue Auseinandersetzung bekannt zu machen. Man begreift jetzt nicht recht mehr, warum es sich anfangs mit einer absoluten Verneinung durchhelfen wollte. Graf Molé scheint übrigens Herrn Fabricius ziemlich derb zugerufen zu haben; seine schleunige Entfernung von Paris ist ihm als das einzige Mittel an gegeben worden, weitere Unannehmlichkeiten, welche die Sache für seine Person und die mit ihm in Verbindung stehenden Höfe nach sich ziehen könnte, zu vermeiden. Seine Abreise ist halböffentlich auf das Ende dieser Woche angesetzt; er hat bereits seine Pässe erhalten und soll von dem Kabinet im Haag förmlich abberufen worden sein.



(Stimmen gegen Janins italienische Briefe.) Herr Alphonse Karr, ein Konkurrent Janins auf dem Felde der Journalistik, und daher kein ganz unversänglicher Gewährsmann, fällt folgendes Urtheil über unseren Reisenden: „Herr Janin, unstrittig der geschickteste Schriftsteller, mit Worten zu spielen und sie kreuz und quer zu werfen, macht von dem, was er nicht kennt und nie gesehen hat, die reizendsten Beschreibungen; allerdings kommen dann hier und da kleine Ungenauigkeiten vor: so hat er einmal den Rhone nach Marseille fließen lassen, ein andermal läßt er die Personen seiner Erzählung Rebhühner auf Bäumen schliefen, und endlich wirft er gar einmal eine ganze sociale Theorie durch den Vergleich um: „Eben so wie der Hase immer wieder auf sein Lager zurückkommt“, wobei er denn leider einen Hasenbraten mit einem Hühner-Feicassée verwechselt. Gleichwohl aber ist der Styl des Herrn Janin so gepulst und so blendend, daß sich der Leser, wie die Lerche durch einen Spiegel, fangen läßt, ohne recht zu wissen, was das eigentlich sei. Bittet Euch einmal von Janin eine Beschreibung von Konstantinopel aus, er befindet sich nicht lange, nimmt die Feder und schreibt; bei der zwanzigsten Seite unterbrecht Ihr ihn, Ihr wünscht doch lieber eine Beschreibung von Stockholm zu haben. Stockholm? Wie Sie befehlen! Er nimmt einen anderen Bogen Papier und giebt Euch die Beschreibung der Schwedischen Hauptstadt. Nur wenn Ihr Dinge von ihm verlangt, die er wirklich gesehen, genirt Ihr ihn, schlichtert Ihr ihn ein, beschneidet Ihr seiner Phantasie die Flügel und wird er den richtigen Verstand nicht haben. Ohne eigene Anschauung kann er zufällig auf das Rechte fallen oder wird sein Trithum doch mindestens verführerisch

sein; kommt er aber an Ort und Stelle, so blüht er seinen Esprit und seine Anmuth ein, ohne darum doch der Wahrheit näher zu kommen. Weit entfernt davon, werden dann vielmehr seine Trithümer erst recht massiv. Wenn er von Canton spricht, wird er zwar fabelhafte Dinge erzählen, aber man wird sich begnügen, darüber zu lächeln: geht er jedoch wirklich nach Canton und spricht von den Sachen, die dort sind, bloß um sie zu beschreiben, wie sie nicht sind, so wird ganz Canton in Harnisch gerathen: eben so wie sich die Belgier, die Eponeer und nun die Italiener über ihn ärgerten. Herr Janin ist ein geschickter Schneider im Reiche des Gedankens: er macht reiche und elegante Anzüge, aber er überläßt dann den Leuten die Sorge, ihren Körper danach einzuwickeln.“

### Universitäts-Sternwarte.

16. August 1838.	Barometer		Thermometer			Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Mrgs. 6 u.	27"	8,65	+ 11, 4	+ 8, 8	1. 0	WNW. 41°	dicke Gewölk
" 9 u.	27"	9,30	+ 11, 8	+ 9, 8	1. 9	W. 30°	überwölkt
Mtg. 12 u.	27"	9,51	+ 12, 8	+ 12, 0	3. 4	WNW. 57°	"
Nachm. 3 u.	27"	9,66	+ 13, 0	+ 12, 0	3. 7	W. 45°	"
Abd. 9 u.	27'	9,71	+ 12, 8	+ 10, 6	1. 9	SW. 46°	"
Minimum	+ 8. 6		Maximum + 12, 0		(Temperatur)		Ober + 13, 5
Redaction: E. v. Baer und P. Barth.						Druck von Graß, Barth u. Comp.	

### Theater-Nachricht.

Freitag, zum erstenmale: „Der Reiche und der Arme.“ Schauspiel in 5 A. v. Gené. Advokat Wallen, Hr. Grabowsky; Louise Frank, Mad. Grabowsky, als Gäste.

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unseres ältesten Sohnes Adolph mit dem Fräulein Henriette Remak aus Posen, zeigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:  
Gleiwitz, den 14. August 1838.  
David Löwenfeld und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Remak.  
Adolph Löwenfeld.

### Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 14. d. M. vollzogene eheliche Verbindung zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an:  
Mittel-Schreibendorf, den 16. Aug. 1838.  
E. G. E. Ludwig.  
R. H. Ludwig geb. Heinrich.

In Folge einer Aufforderung sind auch wir bereit, milde Gaben für die Abgebrannten in Posen zu empfangen.

Die Senioren  
Berndt. Eggeling.

Sehr empfehlenswerthe Wasserschrift.

Bei E. Mülling in Ulm ist erschienen und bei G. P. Ueberholz in Breslau zu haben:

Die richtige Mitte  
im

Gebrauch des kalten Wassers,

von

Dr. Floskraft.

Eleg. geh. Preis 10 Sgr.

Man bittet unter der Fluth von den zum Theil recht wässrigen Wasserschriften die vorstehende nicht unbracht zu lassen. Der Herr Verfasser theilt in sehr gemüthlicher Sprache nicht nur das Vorzüglichste mit, was bis jetzt über diesen Gegenstand erschienen; er giebt vielmehr aus eigener Erfahrung Gesunden und Kranken, und besonders auch Eltern, manche vortreffliche Winke zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit. Bei dem so billigen Preise sollte diese höchst heilsame Schrift als treuer Rathgeber in keinem Hause fehlen.

In der Buchhandlung G. P. Ueberholz in Breslau, (Ring- und Stockgassen-Ecke) ist zu haben:

(Für Bienenzüchter.) Thomas Nutt's  
Leitungs-Bienenzucht.

Der praktische Anweisung zu einer verbesserten und menschlichen Behandlung der Honigbienen, wodurch das Leben der Bienen erhalten und die größte Menge des besten Honigs mit leichter Mühe gewonnen wird. Nach dem Englischen bearbeitet von D. A. G. Abicht. Mit 1 Tafel Abbildungen. 8. geh. Preis 15 Sgr.

Das von dem Engländer Nutt aufgestellte neue System der Bienenzucht hat in England sowohl als in Frankreich das größte Aufsehen erregt, indem dasselbe die Produkte der Bienen in Erbau-

nen erregender Quantität und zugleich in der besten Qualität liefert.

Die neuesten Erfahrungen in der

### Bienenzucht,

mit besonderer Berücksichtigung auf die künstliche Vermehrung der Bienen. Leichtfaßlich für alle Diejenigen bearbeitet, welche ohne viele Zeitverschwendung Bienen nicht bloß zum Vergnügen, sondern auch mit Nutzen halten wollen, von E. F. Hoffmann. 8. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift darf unbedingt als die neueste und beste über die Bienenzucht angesehen werden; denn sie ist rein aus der Erfahrung entsprungen.

## Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

### Wichtige Subscriptions-Einladung für katholische Christen.

Im Verlage von Julius Wunder in Leipzig erscheint mit dem Monat September d. J.:

Das Leben Jesu  
des Sohnes Gottes und der Jungfrau.

Ein Buch der Betrachtung, der Erbauung und des Gebets

für

katholische Christgläubige.

Von

J. P. Silbert.

Mit 12 Stahlstichen und einer Karte von Palästina.

„Das Leben Jesu“, dargestellt von einem Manne, dem die Gabe des Wortes ward, soll der Würde des hohen Gegenstandes gemäß als Buch in einer glänzenden Ausstattung erscheinen, es soll ein Prachtwerk werden.

Es wird deshalb der aus 36 Bogen bestehende Text mit neuen, eigends dazu gegossenen Lettern auf das stärkste weiße Velinpapier in Hochquartformat gedruckt.

Jede Seite ist mit einem vom Professor Richter meisterhaft entworfenen und von englischen Künstlern in Holz gravirten Randzeichnung umgeben.

Zwölf bildliche Darstellungen in demselben Format aus dem Erdenwandel des Göttlichen, nach den berühmtesten Gemälden eines Raphael, Guido Reni u. von englischen und deutschen Meistern in Linienmanier in Stahl gestochen, werden das Werk zu einem Kunstschätze machen. Ein symbolisches Kunstblatt als Titel in Gold und auf Pergamentpapier gedruckt, wird schon mit der ersten Lieferung gegeben.

Damit das Werk seine Bestimmung erfülle und ein Gemeingut der Gläubigen werde, ist der Preis desselben so niedrig, als es bei der prachtvollen Ausstattung möglich, gestellt worden.

Es wird nämlich in 6 Lieferungen, jede mit 6—7 Bogen Text und 2 Stahlstichen in Quarto ausgegeben, und jede Lieferung kostet nur 20 Sgr.

Wer bei der ersten Lieferung mit 3 Rthlr. pränumerirt, erhält dafür das ganze Werk.

Der Verf. hat die verschiedenen neuern Ansichten und Vorschläge alle geprüft und das Beste stets sich zu eigen gemacht.

Bei Bethagen und Klasing in Bielefeld ist erschienen und bei G. P. Ueberholz in Breslau zu haben:

Sammlung sämtlicher Ministerial-Berordnungen, betreffend die dritte juristische Prüfung, insofern solche noch anwendbar, nebst den amtlichen Berichten der Immédiat-Justiz-Examinations-Commission über die bei den Civil-Relationen für die dritte juristische Prüfung häufig wahrgenommenen Mängel. gr. 8. geh. 7 1/2 Sgr.

Am 1. September erscheint die erste Lieferung. Alle 2 Monate erscheint eine folgende, so daß das Ganze in Jahresfrist vollendet wird.

Es tritt dann ein um die Hälfte erhöhter Ladenpreis ein.

Wer sich im Kreise seiner Bekannten und Freunde dem Sammeln von Subscribenten unterziehen will, erhält von unterzeichneter Buchhandlung auf 10 Exemplare 1 Exemplar gratis.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich ergebenst

die Buchhandlung  
Josef Max und Komp.  
in Breslau.

An alle solide Buchhandlungen, in Breslau an die Buchhandlung Josef Max und Komp. wurde so eben versandt:

Das  
goldene  
Bließ

oder  
die Erzeugung und der Verbrauch  
der Merinowolle,

in  
ökonomischer, merkantilischer und statistischer  
Hinsicht.

Von  
J. G. Elsner.

Gr. 8. Preis 2 Fl. 30 Kr. oder 1 Rthl. 12 Gr.

Inhalt:

Erster Hauptabschnitt. Erzeugung und Verbrauch von Wolle in Deutschland. I. Die Erzeugung der deutschen Wolle. A. Von der Menge der in Deutschland erzeugten Wolle. B. Von der Qualität oder Güte der Wolle und dem dabei genommenen Gange der Zucht. 1. Die dabei bezugenen Mißgriffe in Behandlung und Fütterung. 1) Unrichtige Behandlung der Merinos. 2) Nicht ganz der Natur gemäß Wartung und Pflege. a. Kartoffelfütterung. b. Die Getreidefütterung. c. Verlehrte Fütterung. d. Vernachlässigte Haltung. 2. Die verschiedenen Erfolge der Zucht. A. Streben nach Verfeinerung der Wolle. Fehler, in welche man dabei verfiel. 1. Das Zwirnen der (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



Freitag den 17. August 1838.

(Fortsetzung.)

Wolle. a. Entsehung dieses Fehlers. b. Ausrottung desselben. c. Die Fütterungsarten begünstigen oder vermindern diesen Fehler. 2. Das Ueberbilden der Wolle. B. Streben nach Vollreichtum. 1. Durch reichwolligen Stamm. 2. Durch reichliche Fütterung. II. Der Verbrauch deutscher Wolle. Zweiter Hauptabschnitt. Wolle-Erzeugung und Verbrauch in den übrigen Ländern Europas. 1) Spanien. 2) Frankreich. 3) Italien. 4) a. Ungarn mit den zugehörigen Ländern. b. Polen. 5) Rußland. 6) Die Türkei. 7) Schweden und Dänemark. 8) Ost- und Westpreußen. 9. England. Dritter Hauptabschnitt. Wolle-Erzeugung in den andern Erdtheilen. 1) Asien. 2) Afrika. 3) Amerika. 4) Australien. Vierter Hauptabschnitt. Nähere Bezeichnung des edlen Wollfells. 1. Von den Merinos. Von den verschiedenen Ragen derselben. Kraft- und Sanftwollige. 1) Von den innen oder in der Wolle selbst vorhandenen Kennzeichen. 2) Von den äußern Kennzeichen, der Farbe der Wolle und der Körpergestalt der Schafe. 3) Die Verreinigung der beiderseitigen Eigenschaften. II. Von den durch sie veredelten Schafen oder den Nestigen. Fünfter Hauptabschnitt. Von der Darstellung des edlen Wollfells. 1. Von den innern Ursachen, welche das edle Wollfell verursachen, oder auch günstig darstellen. Erste Ursache in der Erzeugung und Geburt. Zweite Ursache, Haltung und Wartung des Lammes. Dritte Ursache, fernere Behandlung der Schafe. Vierte Ursache, Krankheiten. II. Die äußern Ursachen. 1) Die Eindrücke, welche die Witterung auf das Wollfell macht. 2) Die Eindrücke, welche eine gute oder schnelle Schur auf das Wollfell macht. 3) Die Wässer. Sechster Hauptabschnitt. Die Verwerthung des edlen Wollfells. Siebenter Hauptabschnitt. Von dem Einflusse des edlen Wollfells auf Leben und Verkehr in einem Lande. 1) Auf die Landwirtschaft. a. Unmittelbar. b. Mittelbar. 2) Auf die andern Gewerbe und auf den Verkehr des ganzen Landes. Schluß. In welchem Grade der Verfasser der hier angezeigten neuesten Schrift seinen Stoff zu beherrschen versteht, ist dem betreffenden Publikum bereits hinlänglich bekannt. Hier hat er gleichsam das innere seines reichen Schatzes aufgeschlossen. Vorzüglich hohen Werth gewinnt das Werk unstreitig noch dadurch, daß der Autor, fern von aller Compilation, Alles, was er sagt, aus eigener Erfahrung und aus Beobachtung und Anschauung an Ort und Stelle geschöpft hat. Das Buch hat übrigens für den Kameralisten und für den Kaufmann fast eben so hohes Interesse, wie für den Landwirth, weil es eine übersichtliche Darstellung von der Wichtigkeit und dem Ertrage der Woll-Erzeugung aller europäischen Länder giebt.

## Die Bildung des Landwirthes in der weitesten Bedeutung,

von J. G. Elsner.

Gr. 8. Preis 2 Fl. 15 Kr. oder 1 Rthlr. 8 Gr. Mit dem hier angezeigten Buche glauben wir dem betreffenden Publikum um so mehr eine Freude zu machen, als es eine Lücke in der landwirthschaftlichen Literatur ausfüllt, die man zeither sehr empfindlich gefühlt hat. Sollten wir ein Urtheil darüber aussprechen, so würden wir behaupten, daß dasselbe unter dem vielen Guten, was dessen Verfasser bereits geliefert hat, zu dem Vorzüglichsten gehören dürfte.

Stuttgart und Tübingen, Juni 1838.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

## Anzeige für Landwirth.

In der Buchhandlung Josef Mar u. Komp. in Breslau ist zu haben:

**Nohlweß, J. N.** (Königl. Preuss. Thierarzt etc.), Rezeptbuch für Schäfer, oder praktische Anweisung, wie ein jeder die Ursachen der Krankheiten bei den Schafen auffinden, dieselben erkennen und heilen soll. 8. Mit einer Kupfertafel. Preis 12½ Sgr.

Das Werkchen enthält eine sehr ausführ-

liche Abhandlung über die Klauenseuche, die Ursachen, die Erkenntniß und Heilung dieser Krankheit. —

## Für Prediger und Candidaten der Theologie.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung Jos. Mar und Komp. in Breslau vorrätig:

**Examinatorium über die christliche Kirchen- und Dogmengeschichte.** Ein Handbuch für Prediger und Diejenigen, die sich auf das Examen vorbereiten wollen. 43½ Druckbogen im größten Oktavformat. Preis 2 Thlr. 8 Gr.

Es fehlt zwar nicht an Büchern über die Kirchengeschichte, doch sind sie theils zu ausführlich, theils als bloße Compendien zu gedrängt und mager, als daß sie für den geeignet wären, der wegen des Examens oder aus andern Gründen in den wichtigsten Punkten der Geschichte der christlichen Kirche unterrichtet sein will. Daher erscheint ein Handbuch der Kirchengeschichte zu diesem Zwecke wohl nicht überflüssig, und das gegenwärtige verdient besonders auch darum vor andern einen Vorzug, weil darin zugleich das Nöthige über die Gesellschaftsverfassung, so wie das Wichtigste aus der Dogmengeschichte in jedem Zeitraume enthalten ist. Bei der Darstellung war es Hauptaugenmerk, den Mittelweg zwischen zu großer Ausführlichkeit und compendiarischer Kürze zu halten, damit ohne Welterschweifigkeit jedes Ereigniß in seinem Ursprunge, Fortgange und seinen Folgen klar, und Alles recht übersichtlich gegeben würde. Überall sind die besten und neuesten Hilfsmittel benutzt worden. Möge diese Schrift von dem theilnehmenden Publikum eben so gut aufgenommen werden, als das vor einigen Jahren in demselben Verlage erschienene „Examinatorium über die Dogmatik!“ — Allen Studiosen und Candidaten der Theologie, so wie jedem praktischen evangelischen Geistlichen und Gymnasial-Lehrer darf dieses treffliche Compendium der Kirchen- und Dogmengeschichte mit Recht empfohlen werden.

In der Buchhandlung Josef Mar u. Komp. ist zu haben:

**Paul Wagners Geschichte der Longobarden.** Zum erstenmale nach einem Codex der k. Bibliothek zu Bamberg aus dem 10ten Jahrhundert übersetzt und mit Anmerkungen versehen von R. v. Spruner. Hamburg bei Fr. Perthes. Preis 20 Gr.

Auch mit dem Titel:

**Sammlung der vorzüglichsten Quellen-schriftsteller zur Geschichte der germanischen Stämme.** Vom Beginn der Völkerwanderung bis zur Periode der Karolinger.

Herr von Spruner, als ausgezeichnete Alterthumsforscher durch seine geschichtlichen Karten bereits anerkannt, sagt in der Vorrede: „Es ist eine gewiß erfreuliche Wahrnehmung, wie in unsern Tagen das Studium der Geschichte zunimmt, u. s. w.“ doppelt erfreulich, daß dieses Studium vorzüglich die deutsche Geschichte, die Gauen des eigenen Vaterlandes mit Liebe umfaßt, und das so wahre Wort: „Ohne Vaterlandsgeschichte keine Vaterlandsliebe“ wird gewiß hierdurch seine schönste Befruchtung finden etc.“ — „Daher halten wir es an der Zeit, dem großen Publikum, das die Geschichte seiner Ahnen liebt, die Quellen selbst vor die Augen zu legen. In den Quellen haben wir die Worte des Augenzeugen selbst vor uns; dieser verräth sich oft unwillkürlich, kleine unbedeutende Züge, die ihm entchlüpfen, lassen uns in das innerste Getriebe der Zeiten oder ihrer Sitten schauen etc.“ — Vorerst soll sich unsere Sammlung nur auf die vorzüglichsten Autoren der im Titel bezeichneten Periode erstrecken. Die Umstände werden bestimmen, ob dieselbe für das fernere Mittelalter fortgesetzt werden wird.“

## Jagdverpachtung.

Die dem Königl. Fiscus auf der Feldmark Schwundnig bei Trebnitz zustehende Jagdgerechtigkeit, mit Einschluß einiger Domainen-Amts-Ländereien und dem Königl. Forstamt, die Raschner Kiefer genannt, zum Königl. Forstdistrikt Buchwald gehörig, von circa 700 Morgen Fläche, welche zwischen der Straße von Trebnitz nach Dils und der Straße von Trebnitz über Zirkwitz nach Felsenberg von den fünf Tischen aus liegt, soll, höherer Anordnung zu Folge, auf 6 nach einander folgende Jahre, vom 1. September dieses Jahres bis dahin 1844 meistbietend verpachtet werden, wozu Termin auf den 24. d. Mts. Vormittags von 11 bis 12 Uhr in dem Dienstbureau des Unterzeichneten in Trebnitz anstelt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Bedingungen bei dieser Verpachtung werden am Termin näher bekannt gemacht werden.

Trebnitz, den 15. August 1838.

Der Königl. Forstinspektor Wagner.

## Jahrmärkte-Verlegung.

Der nach dem Kalender am 3ten, 4ten und 5ten Oktober c. anberaumte Kram- und Viehmarkt wird nicht in diesen Tagen, sondern am 17ten, 18ten und 19ten Oktober c. hieselbst abgehalten werden. Dies dem handelstreibenden Publikum zur Nachricht.

Neumarkt, den 9. August 1838.

Der Magistrat.

## Pferde-Auktion.

Dienstag den 21. d. Mts. Vormittags um 9 Uhr, wird die Königl. 6. Artillerie-Brigade am Exercierschuppen auf dem hiesigen Bürgerwerder, zwei nicht zum Königl. Dienst eingeschlagene Remontepferde gegen gleich baare Zahlung ver-auctioniren, wozu Kauflustige eingeladen werden. Breslau, den 14. August 1838.

Königl. 6. Artillerie-Brigade.

v. Schramm, Oberstleutnant und Brigadier.

## Anzeige für die Herren Kalk-Consumenten.

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt hat häufig in Erfahrung gebracht, daß Kalkhändler, um ihrer Waare Preis zu verschaffen, ihren Kalk unter der Firma: „Gabersdorfer,“ feil bieten, ohne ihn wirklich von da bezogen zu haben. Da sich nun bei dem Eintrifften desselben sehr oft schlechtes Produkt und wenig Ausbeute — was bei der Güte des Gabersdorfer Kalkes nie stattfindet — bei solcher Waare offenbaret, so muß nothwendig der Glaube an die Vorzüge unseres Kalkes im Publikum schwinden.

Um solchem Unwesen vorzubeugen und dergleichen Kalkverkäufern solche Unterschleife für die Zukunft unmöglich zu machen, warnt das Amt hiermit Jeden, von dergleichen Fuhrleuten zum Verkauf gebotenen Kalk für Gabersdorfer Produkt zu halten, wenn solche nicht einen gedruckten Frachtschein, mit dem Amtssiegel versehen, worin die Zahl der entnommenen Tonnen, und auf wie viel Tage bis zum Verkauf vermerkt stehen, vorzuweisen vermögen.

Gabersdorf bei Olag, den 13ten August 1838.

Das Reichsgräfl. Anton v. Magnische Wirthschafts-Amt.

Eingang Ring Nr. 54 oder Stockgasse Nr. 31, ist sozgleich eine gut meublirte Stube im ersten Stock billig zu vermischen.



# Palm = Wachs = Lichte

empfang und empfiehlt zu billigen Preisen

die Galanterie-, Meubles- und Spiegel-Handlung

**Joseph Stern, Ring Nr. 60.**

## Malz = Syrup,

rein und süß im Geschmack, empfohlen in Ge-  
binden: Nikolaistraße Nr. 33 im Gewölbe.

## Pensions-Anzeige.

In der Knaben-Pensions-Anstalt eines Gymna-  
siallehrers in der Provinz sind Michaelis drei Stel-  
len zu besetzen; die Aufnahme kann allenfalls auch  
einige Wochen früher erfolgen. Näheren und Vor-  
münder erhalten nähere Auskunft in der Expedition  
dieser Zeitung.

## Offerte.

Ein junger Mann, der auf einem Gute ge-  
arbeitet, um den Geschäftsgang kennen zu lernen,  
sucht, da er mit guten Zeugnissen versehen, ein  
Unterkommen als Privat-Sekretair oder Rechnungs-  
führer gegen solide Bedingungen. Ein Näheres  
Hinterhäuser Nr. 10, beim Haushälter Seifert.

## Dicken fetten

**geräucherten Silber-Lachs**

erhielt mit gestriger Post und offerirt

**Friedrich Walter,**

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

**Beste fette holländische und eng-  
lische Läger-Heringe**

empfehlen

**Friedrich Walter,**

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

## Neue

**Englische Fett-Heringe,**

ausgezeichnet zart und fetter Qualität, in  $\frac{1}{4}$ ,  
 $\frac{1}{8}$  und  $\frac{1}{16}$  Gebinden, letzteres enthaltend  
48 Stück  $\frac{1}{16}$  Rthlr., 30 Stück 25 Sgr., 15  
Stück  $\frac{1}{8}$  Sgr., 12 Stück 10 Sgr., 6 Stück  
5 Sgr., 1 Stück 1 Sgr., offerirt:

**C. G. Mache,**

Oderstrasse Nr. 30 im Lehmernen Hause.

## Tabak-Anzeige.

In jetzt selten vorkommender Güte offerire ich  
als etwas Ausgezeichnetes zur gütigen Beachtung:

- 1) alten feinsten Varinas-Canaster in Rollen,  
à Pfund 1 Rthlr.;
- 2) desgleichen Varinas-Canaster in Blättern ge-  
schnitten, à Pfund 20 Sgr.

J. G. Kahner, Bischofstraße Nr. 2.

Es geht Sonnabend, als den 18. d. M., ein  
verdeckter Wagen leer nach Salzbrunn und Alt-  
wasser. Näheres Reusche Straße Nr. 42 in der  
goldnen Scheere, 2 Stiegen, bei Aron Frank-  
furth.

## Neue

**holländische Boll-Heringe**

sind von jetzt und sofort zu erhalten bei

**C. J. Wielisch,**

Dhlauer Straße Nr. 12.

Eingetretener Hindernisse wegen konnte das  
Erntefest in Morgenau verschoben Sonntag nicht  
gefeiert werden; es findet daher Sonntag den  
19ten August statt, wozu ergebenst einladet:

**R. Blasch,**

Nr. 4, ehemals bei Giesmann.

Ein Kutscher und 2 Reitknechte werden bald in  
Dienst verlangt. Nachricht bei Herrn Gramann,  
Dhlauerstr. Nr. 43.

## Reisegelegenheit.

Sonntag den 19. August geht ein Wagen nach  
Salzbrunn und Altwasser. Näheres Kloster-Straße  
Nr. 83, bei Julius Höflein.

## Batavia = Urak.

Thre- und Punsch-Trinkern kann ich als etwas  
ganz Vorzügliches meinen ächten weißen Batavia-  
Urak empfehlen.

**J. A. Hertel, am Theater.**

Von meiner Badereise zurückgekehrt, empfehle ich  
mich wieder als Privatlehrer der englischen und  
italienischen Sprache, der einfachen und doppelten  
Buchhalterei und Cours-Berechnungen. Ein frü-  
herer 15jähriger Aufenthalt in England und Ita-  
lien ist als Empfehlung hinreichend, wo ich dieser  
noch bedürfen sollte.

Der Kaufmann E. Brichta,  
Nr. 23 Dhlauer Straße, 1 Treppe hoch,  
oder

Nr. 77, Schubbrücke im alten Rathhause.

Wer ein altes lateinisch geschriebenes Buch, wel-  
ches am 15ten in der Reuschen oder Friedrich-Wil-  
helms-Straße verloren gegangen, wiederbringt, er-  
hält ein ansehnliches Douceur: Herren-Straße  
Nr. 29, im zweiten Stock.

## P. Bloch in Dels

empfehlen einem geehrten reisenden Publikum seinen  
gut eingerichteten

**Gasthof zum goldnen Adler,**

Ring- und Marienstraße-Ecke,

zu geneigter Beachtung, unter Versicherung der  
reellsten und billigsten Bedienung.

## Seute

große musikalische Abendunterhaltung,  
wozu ergebenst einladet: Herr. Sabel, Koffetier,  
Dder-Thor, Mehlgasse Nr. 7.

Eine gebildete Person in mittlern Jahren, die  
in der deutschen und polnischen Sprache, so wie  
in feinen weiblichen Arbeiten gut fortkommt, auch  
der Küche und Wirtschaft vorstehen kann, wünscht  
als Wirthschafterin ein Unterkommen. Zu er-  
fragen bei Mad. Fischer, Grüne-Baum-Brücke Nr. 2.

Eine ländliche Besingung nebst Stallung, Gärten  
und Acker, ganz in der Nähe von Breslau, ist  
unter sehr annehmbaren Bedingungen zu ver-  
kaufen. Es würde sich dieselbe vermöge ihrer Nähe  
zur Stadt ganz besonders zu einer Fabrik, so wie  
auch zu einem andern Etablissement eignen. Das  
Nähere Dhlauerstraße Nr. 77, 2 Treppen hoch.

Großes Universal-Lexicon,  
von Zebler, 62 Folio-Bände, Hlbrg., von A bis Z,  
offerirt zum Spottpreise von 20 Rthlr.: der Anti-  
quar Friedländer, Goldne-Rade-Gasse Nr. 18.

## Wohnungs-Anzeige.

Albrechtsstraße in Nr. 22, ist eine neu-  
blirte Stube nebst Kabinet für  $3\frac{1}{2}$  Rthlr.  
monatliche Vorausbezahlung, sogleich an  
einen oder zwei einzelne Herren zu ver-  
mieten.

Nikolaistraße Nr. 73, vorn heraus, 2 Stiegen,  
ist eine elegant meublirte Stube zu vermieten und  
den 1. September c. zu beziehen.

Breslau, den 16. August 1838.

Kupferfchmiedestraße Nr. 11 im weißen Engel  
ist für 7 Pferde Stallung nebst dem nöthigen Wo-  
denraum und Kutscher-Wohnung, von Michaelis  
d. J. ab, zu vermieten.

In dem Hause Hummeri Nr. 6 ist eine Stube  
für einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Eine in Kempen vortheilhaft angebrachte  
Koffee-Schankgelegenheit mit Sommer-Saal, wo-  
bei ein gut eingerichteter Garten und Regelpahn,  
ist von Michaelis d. J. ab zu verpachten. Nä-  
heres beim Gastwirth W. Rathel, Reusche-  
straße Nr. 5, in Breslau.

## Etablissements-Anzeige.

Hierdurch geben wir uns die Ehre,  
ergebenst anzuzeigen, daß wir mit  
heutigem Tage auf hiesigem Platze,  
Elisabeth-Straße Nr. 13, im goldnen  
Elephanten, eine

**Tuch- und Wollen-Waa-  
ren-Handlung**

eröffnet haben. Wir empfehlen demnach  
unser vollständig assortirtes Lager von  
feinen, mittlen und ordinären Tuchen,  
Damentuch, Casimir, allen Arten Fla-  
nell und verschiedenen anderen wollenen  
Zeugen, einem verehrten Publikum be-  
stens, mit der Versicherung, daß wir,  
von genauer Sachkenntniß geleitet, durch  
baare Einkäufe in den Stand gesetzt  
sind, bei reeller Waare die billigsten  
Preise zu stellen.

Unser eifrigstes Bestreben wird stets  
dahin gerichtet sein, durch sorgfältige,  
gute Bedienung uns das Vertrauen  
geehrter Abnehmer zu erwerben und  
für die Dauer zu erhalten.

Breslau, den 14. August 1838.

**H. Klose & Wittkef.**

## Ergebenste Anzeige.

Da ich durch einen tüchtigen Werkführer in den  
Stand gesetzt bin, die Glaserie meines verstorbe-  
nen Mannes fortzuführen, so nehme ich Veranlas-  
sung, meinen geehrten Kunden dies mit der er-  
gebensten Bitte mitzutheilen, auch das meinem Mann  
bisher geschenkte Zutrauen auf mich übergehen zu  
lassen.

Breslau, den 17. August 1838.

Verwittwete Glasermeister Prätorius.

## Die erste Sendung neuen holländischen Käse

erhielt und empfiehlt: die Handlung

**C. G. Schwarz, Dhlauer Str. Nr. 21.**

## Zu vermieten:

ein kleines logeables Quartier, mit Aussicht  
auf die Schloßbrücke, im Hinterhause Junkern-  
straße Nr. 2, für 100 Rthlr. jährlich, jedoch nur  
an einen stillen Miether ohne viel Personale.

## Ungekommene Fremde.

Den 15. August. Gold. Gans: Hr. Scheimerrath  
Kammerherr Graf v. Hierotin a. Prau. Hr. Kapitän  
v. Armin a. Berlin. — Gold. Hecht: Hr. Schreibma-  
terialienhändler Kunkel und Winter aus Grammersbach.  
Hr. Rfm. Liebrecht a. Namslau. Gold. Zepfer: Hr.  
Rittmeister v. Wiese a. Wartenberg. Große Stube:  
Hr. Rfm. Junge a. Reichenbach. Hr. Fabr. Krause aus  
Dyhernfurth. Frau Kaufm. Immerwahr a. Kreutzburg.  
Weiße Adler: Hr. Lehrer Niedermeyer aus Lübben.  
Frau Schichtmeister Grubiner a. Tarnowitz. Kauten-  
franz: Hr. Justizarius Sedlaczek aus Sohrau. Hr.  
Handlungs-Disponent Jakubowski aus Gleiwitz. Hr.  
Gutsb. Graf v. Dohna a. Kokenau. Generalin v. Jar-  
merstadt a. Warchau. Hr. Rittmeister von Wolff aus  
Lüben. Hr. Ober-Berggeschworne Buchbach a. Königs-  
hütte. — Blaue Fische: Hr. Gutsb. v. Schmiedel a.  
d. Großbergguthum Posen. Hr. Rfm. Schäfer a. Miel-  
wig. Gold. Schwerdt: Hr. Rfm. Wagner a. Nachen.  
Drei Berge: Hr. Rfm. Stöp aus Krotoschin. Hotel  
de Pologne: Hr. Superintendent Reichel aus Labiau.  
Hr. Dr. med. Matthes a. Berlin. Zwei gold. ed-  
wen: Hr. Wegebaumeister Schnepel aus Worbie. H.  
H. Blanzger a. Briesg. Schneider a. Neustadt, Friedlän-  
der a. Oppeln und Gstein a. Karlsruhe. — Deutsche  
Haus: Hr. Oberamtm. Fassong a. Briesbusch. Hr. Ritt-  
meister v. Studnig a. Gubrau. Hr. Referendar Treutler  
a. Dels.

Privat. Logis: Hummeri 3. Hr. Lieut. v. Preit-  
wig a. Mainz. Hr. Gutsb. Zende a. Karlich.

## Getreide-Preise.

Breslau, den 16. August 1838.

	H ö c h s t e r.	M i t t l e r e r.	N i e d r i g s t e r.
Weizen:	3 Rthlr. — Sgr. — Pf.	2 Rthlr. 17 Sgr. — Pf.	2 Rthlr. 4 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rthlr. 17 Sgr. — Pf.	1 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rthlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rthlr. 25 Sgr. — Pf.	— Rthlr. 25 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rthlr. 23 Sgr. — Pf.	— Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte  
1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der  
Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die  
Chronik kein Porto angerechnet wird.